

Spielen

Das Recht am Spielen

Die Schweiz hat 1997 die Kinderrechtskonvention der UNO ratifiziert. Damit verpflichtet sich die Schweiz diese einzuhalten und den Kindern grundlegende Rechte zu gewähren. Dies sind: Berücksichtigung des Kinderwillens, Recht auf freie Meinungsäusserung, Bildung, Freizeit und Spiel, sowie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Damit wurde die Partizipation von Kindern auch Teil des Auftrags der Bildungsinstitutionen. Das bedeutet, dass Kindergärten und Schule nicht nur fachliche Inhalte vermitteln, sondern Kinder die Gelegenheit haben, ihr eigenes Leben zu gestalten. Demnach sollen die Kinder die Möglichkeit haben, selbst zu handeln.

Dazu gehört, dass Kinder Möglichkeiten brauchen, Verantwortung zu tragen und Entscheidungen zu treffen. Um Entscheidungen treffen zu können, benötigen sie ein Setting, welches ihnen eine Wahlmöglichkeit anbietet. Der Spielzeugfreie Kindergarten gibt den Kindern viel Raum, um sich in diesen beiden wichtigen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Entwicklungsorientiertes Spiel

Spiel, welches einen starken partizipativen Charakter hat, verbunden mit erlebnisorientierten Spielprojekten, erweist sich gemäss Lieger als altersgerecht und sinnvoll (2021, S. 23). Kindergartenkinder erleben Spiel und Lernen als Einheit. Allem voran das freie Spiel, weil die Kinder dort aktiv engagiert und motiviert, die eigenen Fähigkeiten erproben und erweitern können. Spielen und die dazu verlaufende Entwicklung stehen mit positiven Emotionen in Verbindung. Daher ist ein wichtiges Element im Spielzeugfreien Kindergarten, täglich mit den Kindern über ihre Emotionen zu sprechen.

Das Spiel gibt den Kindern die Möglichkeit, individuell gefördert zu werden und ihr Entwicklungspotenzial zu nutzen. Daher ist im Lehrplan 21 der entwicklungsorientierte Zugang auch abgebildet. Spielen fördert neben den fachlichen auch die überfachlichen Kompetenzen, letztere werden auch als Life Skills oder Lebenskompetenzen bezeichnet.

Das Spiel zeichnet sich durch diese Aspekte aus:

Spiel ist intrinsisch motiviert.

Spiel ist angenehm und mit positiven Emotionen verbunden.

Spiel ist prozessorientiert.

Spiel ist frei ausgewählt.

Spiel ist aktiv engagiert.

Abbildung 1: Aspekte des Spiels nach Einsiedler in Spielen plus, eigene Darstellung

Im Spiel entwickelt das Kind nicht kurzfristig und zielgerichtet irgendwelche Fertigkeiten, sondern Kompetenzen, die ihm später nützlich sind. Kinder sollten jeweils bei ihrem Entwicklungsstand abgeholt werden – dort lernen sie am besten. Der russische Pädagoge und Psychologe Vygotsky zeigt in seinem Konzept «Zone der nächsten Entwicklung», wie sich die Spielentwicklung auf das Lernen auswirkt. Zentral ist dabei, ob es den Erwachsenen gelingt, das Spiel des Kindes so anzuregen, dass es ihm gelingt in die nächste Zone der Entwicklung zu kommen.

Er geht davon aus, dass die soziale Umgebung einen grossen Einfluss auf die kognitive Entwicklung des Kindes hat. Das bedeutet, dass die Zone der nächsten Entwicklung, die Distanz zwischen dem aktuellen Entwicklungsstand der eigenen Problemlösefähigkeit und der möglichen Entwicklung der Problemlösefähigkeit beschreibt, die durch Unterstützung von Erwachsenen oder im Peer-Learning erreicht werden kann. Interessant an diesem Konzept ist, dass Kinder durch die Zusammenarbeit in der Zone zur nächsten Entwicklung befähigt werden und mit der Zeit anspruchsvollere Probleme selbständig zu lösen. Der Spielzeugfreie Kindergarten bietet den Kindern hierzu viel Raum und Zeit. Dabei muss bedacht werden, dass die nächste Zone nicht zu weit entfernt vom aktuellen Wissenstand sein darf (Lieger & Weidinger, 2021). Allenfalls brauchen einzelne Kinder während der spielzeugfreien Zeit Unterstützung durch die Kindergartenlehrperson, dies kann z.B. durch Coaching erfolgen.

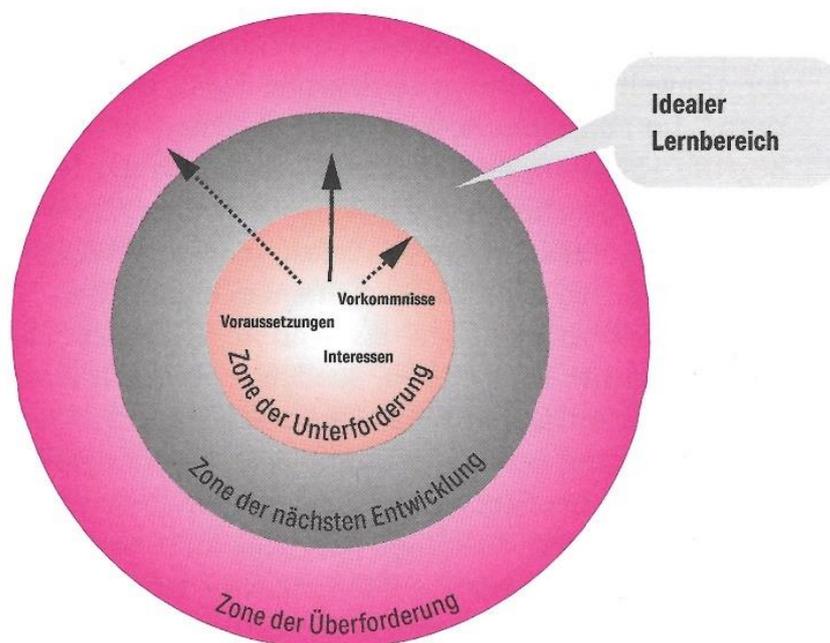


Abbildung 2: Die Zone der nächsten Entwicklung nach Vygotsky (Lieger, 2020) aus *Spielen plus*, 2021

Oft gehen dem Spielzeugfreien Kindergarten gewisse Vorstellungen voraus, was die Kinder spielen werden. Weil das Spiel jedoch von der Entwicklung abhängt, erachten wir die folgende Darstellung als hilfreich. Sie zeigt die Entwicklung der Spielformen auf. Diese lösen sich nicht einfach ab, sondern existieren oft auch nebeneinander. Sie gehen mit der Zeit in ein höheres

Spielniveau über. Die einzelnen Spielformen betonen jeweils das dominierende Entwicklungsprinzip des Spiels.

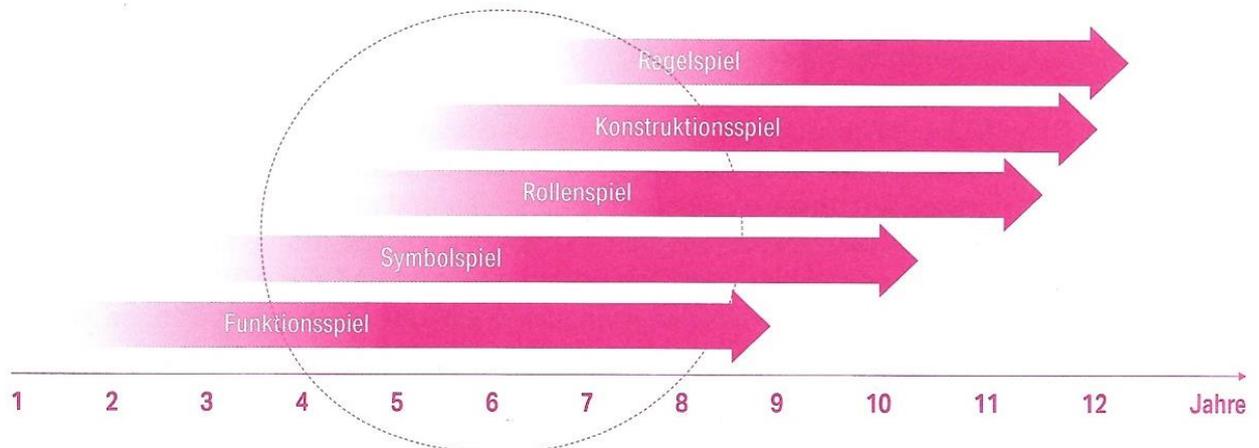


Abbildung 3: Entwicklung der Spielformen (Lieger, 2020, in Anlehnung an Heimlich, 2015, S. 31) aus *Spielen plus*, 2021

Spielphasen

Ein Halbtage im Spielzeugfreien Kindergarten erscheint oft lang. Was tun die Kinder in dieser Zeit? Sie spielen. Das Freispiel kann in vier unterschiedliche Phase aufgeteilt werden (Lieger & Weidinger, 2021).

Anlaufphase: Zu Beginn orientieren sich die Kinder, wählen Spielort und Spielfreunde aus – ev. esse sie zuerst ihren Znüni. Im Zentrum steht das Organisieren, daher kann es sein, dass diese Phase unruhig wirkt, weil die Kinder sehr aktiv sind.

Spielphase: Hier sind die Kinder an verschiedenen Orten, mit verschiedenen Materialien am Spielen. Es kann lange und intensive Spielaktivitäten geben, aber auch spieldynamisch bedingte Wechsel.

Aufräumphase: Möglicherweise kommt es in dieser Phase zu mehr Aktivität, weil die Kinder noch etwas fertig bauen wollen oder noch zu einem Abschluss kommen möchten. Das gemeinsame Aufräumen kann auch zu einer lebhaften Kommunikation führen.

Reflexionsphase: Die Kinder sprechen über ihre Erfahrungen und Gefühle zum Verlauf des heutigen Halbtages. Allenfalls werden offene Konflikte, Verbesserungsvorschläge oder neue Spielvorhaben besprochen.

Die Hauptphase ist die Spielphase. Die Reflexionsphase ermöglicht es den Kindern viel Raum zu haben, um über sich und ihre Erfahrungen zu sprechen.

Spielanalyse

Das Erfassen der Spielentwicklung kann nützliche Erkenntnisse für den Unterrichtsalltag geben. Folgendes könnte zum Beispiel analysiert werden:

- Kind und/oder seine Eltern fragen, welche Spiele es kennt und zu Hause spielt.
- Kind und/oder seine Eltern fragen, wie die Freizeit verbracht wird.
- Aufschlüsseln der gesammelten Beobachtungen aus dem Unterricht in Bezug auf die Spielentwicklung und daraus mögliche Schlüsse zum Entwicklungsstand des Kindes ziehen.
- Kind nach seinen Interessen in Bezug auf Spiel, Spielmaterial und Spielprojekten fragen.
- Das Kind auffordern, seinen Lieblingsort zu beschreiben. Wo spielt es am liebsten zu Hause? Was ist sein liebster Rückzugsort? Weshalb?

Eine weitere Möglichkeit neben dem Beobachten und Befragen des Kindes ist es, mit Bildmaterial zu arbeiten, bzw. die unterschiedlichen entwicklungsorientierten Ansätze zu visualisieren z.B. mit den Bildkarten der Bildungsdirektion des Kantons Zürichs.

Körper, Gesundheit und Motorik



Abbildung 4: Bildkartenset Elterngespräche in KG und 1. Klasse, Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2020

Generell geht es darum, sich mit den Kompetenzen im Zusammenhang mit den entwicklungsorientierten Zugängen und den überfachlichen Kompetenzen auseinanderzusetzen.

Quelle:

Lieger, C., & Weidinger, W. (2021). *Spielen plus. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Betreuung*. Bern: hep Verlag AG.